

FOTO.BUCH.KUNST

Ausstellungsdaten

Pressekonferenz	27. Juni 2019 11.30 Uhr
Eröffnung	27. Juni 2019 18.30 Uhr
Dauer	28. Juni – 22. September 2019
Ausstellungsort	Tietze Galleries
Kuratorinnen	Monika Faber, Photoinstitut Bonartes Hanna Schneck, Bibliothek Albertina
Ausstellungsgestaltung	Walter Kirpiscenko
Werke	ca. 300
Katalog	Erschienen bei Schlebrügge. Editor. Erhältlich um EUR 39,90 im Shop der ALBERTINA sowie unter www.albertina.at
Kuratorinnenführung	Mittwoch, 3. Juli & 28. August 2019 17.30 Uhr Monika Faber / Hanna Schneck Tickets sind an der Kassa erhältlich (am Tag der Führung) Führungsbeitrag EUR 4 Begrenzte TeilnehmerInnenzahl Keine Anmeldung möglich First come, first served
Kontakt	Albertinaplatz 1 1010 Wien T +43 (0)1 534 83 0 info@albertina.at www.albertina.at
Öffnungszeiten	Täglich 10 – 18 Uhr Mittwoch & Freitag 10 – 21 Uhr
Presse	Fiona Sara Schmidt T +43 (0)1 534 83 511 M +43 (0)699 12178720 s.schmidt@albertina.at Sarah Wulbrandt T +43 (0)1 534 83 512 M +43 (0)699 10981743 s.wulbrandt@albertina.at

KOOPERATIONSPARTNER

photoinstitut
BONARTES

JAHRESPARTNER



PARTNER



Foto.Buch.Kunst

Umbruch und Neuorientierung in der Buchgestaltung in Österreich 1840–1940

28. Juni – 22. September 2019

Während die Fotografie heute fast jede Art von Publikation dominiert, gerieten die Ursprünge dieses Zusammenwirkens in Vergessenheit: Der Weg des Fotos ins Buch gestaltete sich lang und war von zahlreichen technischen Problemen begleitet, umso erstaunlicher sind die unterschiedlichen kreativen Lösungsvorschläge der Pioniere. Originalfotografien, Probedrucke oder Buchmaquetten (originale Buchentwürfe) zum großen Teil aus den Sammlungen der ALBERTINA eröffnen einen neuen Blick auf einen bisher unbeachteten Aspekt österreichischer Kulturgeschichte, der durch vielfältige Querverbindungen zwischen wissenschaftlicher Neugier, industriellen Interessen, künstlerischen Experimenten und einer dem Projekt Aufklärung verpflichteten Bildungspolitik gekennzeichnet ist.

In der Ausstellung mit rund 300 Exponaten aus den Jahren von 1840 bis 1940 entwickelt sich ein außergewöhnliches Panorama innovativer Leistungen entlang von Prachtbänden und Werbebroschüren, Reiseberichten und wissenschaftliche Atlanten, Künstlerentwürfen und Industriedokumentationen. Ein breites Spektrum früher Fotobände in Österreich präsentiert hier erstmals faszinierende Kombinationen aus überzeugender Fotografie, raffinierter Buchgestaltung und handwerklicher Perfektion.

Die Publikation der Ausstellung verfolgt den Weg des Fotos ins Buch weiter: auf 240 Seiten eröffnen sich anhand von umfassenden Texten und maßstabsgetreuen Faksimiles spannende historische Relationen zwischen Text, Bild und Buchobjekt.

Das Aufkommen der Fotografie 1839 inspirierte bereits ihre frühesten Kommentatoren zu vielversprechenden Zukunftsvisionen, die das Medium von Beginn an mit dem Buch in Verbindung brachten. Man verglich die Erfindung der Fotografie mit der des Buchdrucks, als die massenweise Vervielfältigung der Lichtbilder noch in weiter Ferne lag. Man sah das revolutionäre Potential nicht nur in der detailgetreuen Abbildung ohne menschliches Zutun, sondern auch in der maschinellen Reproduzierbarkeit, deren Entwicklung aber noch in den Kinderschuhen steckte.

Dennoch war die Suggestion der fotografischen Abbildung als authentisch und untrüglich so groß, dass man auch im gedruckten Buch nicht auf das neue Medium verzichten wollte. Man behalf sich mit Abbildungen *nach* Fotografien, also Lithografien oder Holzstichen.

Ab 1857 erschienen Bücher mit eingeklebten Fotografien zur Illustration der Texte. Die Auftraggeber stammten vor allem aus der innovativen Wissenschaft und der expandierenden Industrie, es gab aber auch privat produzierte Bände als luxuriöse Erinnerungsstücke. Von Auflagenhöhen, wie sie die Druckerpresse ermöglicht und damit eine Revolution der Verbreitung von Schriften eingeleitet hatte, war dies weit entfernt und sollte dies auch bleiben.

Es folgen Jahrzehnte von institutionell betriebenen Versuchen, die Fotografie druckfähig zu machen und damit das „Ei des Kolumbus“ (Ludwig Schrank, 1864) zu finden. In dieser Phase entwickelten sich Edeldruckverfahren, die hochwertige Bildreproduktionen erlaubten und damit den von allen Forschern langgehegten Wunsch erfüllten, umfassende Bildatlanten mit detaillierten fotografischen Abbildungen zu publizieren und auf diese Weise authentisches Vergleichsmaterial für die Forschung zu schaffen.

Die definitive „Professionalisierung“ des Fotodrucks in Österreich fand an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt unter Direktor Josef Maria Eder statt. Ihr ist der Schwerpunkt der Ausstellung gewidmet. Rasch wurden fotografische Bilder in die raffiniert gestalteten Bücher des Wiener Jugendstils einbezogen.

1914 wurde in Leipzig die *Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik* veranstaltet, für die Josef Hoffmann einen Österreichpavillon entwarf und damit die Bedeutung des Buchgewerbes in der Monarchie in zeitgemäßer Form feierte. Der Erste Weltkrieg, durch den die Ausstellung vorzeitig endete, brachte zwar noch ein eigenes Genre illustrierter Bände hervor, markierte aber zugleich das Ende der Ära der Prachtausgaben.

Eine weitere Verbesserung der Möglichkeiten, Fotografien zu drucken erlaubte in der Zwischenkriegszeit endlich die Produktion kostengünstiger Bildbände. Erstmals wurden farbige Schutzumschläge mit fotografischen Motiven entworfen – und damit eine gänzlich neue Ära auf dem Büchermarkt eingeleitet. Zugleich löste sich die Fotografie aus ihrer Funktion als begleitende Textillustration oder als Speicher „authentischer“ Sachinformation. Sie gewann im avantgardistisch gestalteten „Fotobuch“ eine neue Qualität: Hier wurden die Lichtbilder bewusst aneinander gereiht oder gegenübergestellt, in klarem Miteinander zwischen Bild und Text sind die Fotografien etwa im Jubiläumsband der Wiener Werkstätte (1929) oder in Stefan Kruckenhausers *Du schöner Winter in Tirol* (1937) in bisher ungeahnter Qualität zu erleben.

Die Fotosammlung der ALBERTINA

Die Gründung einer eigenen Fotosammlung innerhalb der ALBERTINA liegt genau zwanzig Jahre zurück und lässt sich geradezu als Auftakt für die bis heute fortgesetzte, kontinuierliche Erweiterung und Erneuerung der Aufgabengebiete dieser traditionsreichen Institution ansehen.

Inzwischen kann die ALBERTINA auf eine Erfolgsgeschichte mit mehr als 30 gezeigten Fotoausstellungen zurückblicken, doch vielleicht noch beeindruckender ist die Zahl der seither erworbenen Fotografien, die mit etwa 115.000 angesetzt werden kann – wobei der wesentliche Grundstock in der Übernahme der historischen Sammlungen der Höheren Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt als Dauerleihgabe bestand.

Als integraler Teil dieser international einzigartigen Zusammenstellung von außerordentlichen Beispielen aller künstlerischen und technischen Möglichkeiten dieses Bildmediums wurde auch die etwa 30.000 Bände umfassende Fachbibliothek in die ALBERTINA transferiert. Wie die Zeichnungen und Druckgrafiken des Hauses und inzwischen auch seine Gemälde und Skulpturen unterschiedlicher Provenienz waren und sind die Fotografien und Apparate Teil eines übergreifenden Projekts der Digitalisierung und Veröffentlichung der Sammlungen der ALBERTINA, die das Ausstellungs- und Katalogprogramm wesentlich ergänzen.

In den letzten Jahren wurde dank der Initiative und Unterstützung des Photoinstituts Bonartes in Wien auch der Buchbestand aufgearbeitet. Was bisher nur in einem hand- oder maschinengeschriebenen Zettelkatalog verzeichnet und der Nutzung durch wenige Eingeweihte vorbehalten geblieben war, ist nun über den digitalen österreichischen Bibliothekskatalog aufrufbar und im Studiensaal der ALBERTINA öffentlich zugänglich.

Im Zuge der vollständigen Durchsicht der Bücher, Broschüren und Zeitschriften erschloss sich der ungeheure Reichtum dieser bereits 1886 gegründeten Spezialbibliothek, der vor allem für die Frühzeit der Fotografie als weltweit einzigartig angesehen werden kann.

Die Sammlung beinhaltet nicht nur seltene Schriften zu allen Teilbereichen der nach einer kurzen experimentellen Phase zum führenden Bildmedium aufgestiegenen Technik, sondern auch einen umfassenden Bestand von mit Lichtbildern illustrierten Büchern, der vom Prachtband bis zur Firmenbroschüre, von wissenschaftlichen Werken über Reiseberichte bis zu künstlerisch gestalteten Fotobüchern reicht.

Beispiele daraus werden nun erstmals vorgestellt und damit ein wesentlicher Aspekt der historischen Sammlungen der ALBERTINA insgesamt in neues Licht gerückt, in die von Beginn an Kunstwerke, Kunstreproduktionen und mit grafischen Illustrationen ausgestattete Publikationen Eingang fanden und so eine Gesamtschau der Entwicklung der visuellen Kultur ermöglichen.

ALBERTINA

Wie sich diese Kultur durch den Einsatz des technischen Bildmediums seit Mitte des 19. Jahrhunderts gewandelt hat und damit ein neues Zeitalter anbrach, ist das Thema der Ausstellung. Als von Pionieren mit trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten mit Verve betriebenes Projekt der sich beschleunigenden Aufklärung begonnen, erwies sich das fotografisch illustrierte Buch seit der Einführung innovativer Drucktechniken als der entscheidende Wendepunkt zur modernen Informationsgesellschaft mit breiter Zugänglichkeit zu Wissen aller Art.

Saaltexte

Foto. Buch. Kunst 1840–1940

Schaffung und Verbreitung von systematischem Wissen waren die wesentlichen Antriebskräfte der Aufklärung im 19. Jahrhundert, eine aufblühende Buchindustrie diente ihr dabei als Vermittler. Die Fotografie als Garantin detailgetreuer Abbildung ohne menschliche Eingriffe schien vom Moment ihres Bekanntwerdens 1839 an wie geschaffen, dieses Projekt nicht nur zu unterstützen, sondern auch zu beschleunigen.

Doch der Anspruch, technisch hergestellte Bilder wie Texte unbegrenzt vervielfältigen zu können, sollte erst Jahrzehnte später durch die Erfindung von günstigen Druckverfahren in Erfüllung gehen. Diesem Zeitraum von der ersten „Vision“ mit ihren ehrgeizigen wissenschaftlichen Experimenten über die manuell gefertigten Prachtbände bis hin zu den hohen Auflagen der populären illustrierten Bücher der 1930er-Jahre ist die Ausstellung gewidmet.

Die definitive Professionalisierung des Fotodrucks in Österreich geschah an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt, deren historische Bibliothek als Dauerleihgabe an der ALBERTINA bewahrt wird und dank der vom Photoinstitut Bonartes unterstützten Aufarbeitung den Ausgangspunkt für diese Präsentation bildet.

»Ein glücklicher Gedanke ...«

Fotopublikationen 1850–1870

Fast 20 Jahre nach der Erfindung des neuen Mediums begannen einige wenige Enthusiasten vor allem wissenschaftliche Werke mit eingeklebten Originalfotografien zu illustrieren. Die Publikationen wurden zwar von den Kritikern gefeiert, doch erwies sich bald, dass hohe Kosten und lange Produktionszeit die Auflagenhöhe beschränkten. Wie erhaltene Bestellerlisten belegen, waren mit Fotografien illustrierte Bücher teure Prestigeobjekte. Dennoch wirkte die Suggestion der fotografischen Abbildung als authentisch und untrüglich so stark, dass man nicht ganz auf das neue Medium verzichten wollte: Druckgrafiken nach Lichtbildern dienten als Glaubwürdigkeit vermittelnder Ersatz.

»Man liefere nach und nach die ganze Welt in Bildern«

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei

Aus einem heruntergekommenen Betrieb, dessen Aufgabe im Druck von Gesetzestexten und amtlichen Formularen bestand, hatte der 1841 zum Direktor bestellte Alois Auer mithilfe fast unbeschränkter Geldmittel aus dem zuständigen Ministerium innerhalb eines Jahrzehnts ein vielfältig engagiertes Medienunternehmen im modernen Sinn gemacht.

Erstmals in der Geschichte der (analogen) Medien sah er Schrift und Bild jeder Art als potenzielle Einheit zur Vervielfältigung und Distribution menschlichen Wissens. Mit seinen Ideen seiner Zeit weit voraus, scheiterte Auer an der Breite seines Anspruchs: Mittels Fotografie und Naturselfdruck wollte er in Laboratorien oder auf Expeditionen Materialsammlungen enzyklopädischen Umfangs anlegen lassen, die nicht nur verlässliche Information liefern, sondern auch erschwinglich sein sollten.

Eine staatliche Lehranstalt für Fotografie und Reproduktionsverfahren

Die erste entscheidende Erfindung auf dem Weg der Fotografie ins Buch war 1868 der Lichtdruck (ein Flachdruckverfahren wie die Lithografie), der die ersten gedruckten Fotobücher ermöglichte. 1878 folgte die Heliogravüre (eine aufwendige Tiefdrucktechnik in Art der Radierung, die besonders brillante Ergebnisse erzielte), 1883 schließlich die zukunftsweisende Autotypie als Hochdruckverfahren (wie in viel einfacherer Form etwa der Holzschnitt). Nicht zufällig schließt sich direkt an diese Erfindungen die Gründungsphase der staatlichen „Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren“ in Wien an, die ab 1895 auch Abteilungen für Buchgestaltung und -produktion umfasste. Unter der Leitung des Fotochemikers Josef Maria Eder machte das Institut alle neuen Verfahren erst tatsächlich für Druckgewerbe und -industrie nutzbar: Hier wurden die entsprechenden Fachleute ausgebildet, aber auch innovative Fotografie- und Buchprojekte initiiert oder unterstützt.

Fotografisch gestaltete Bucheinbände und Schutzumschläge

Ab 1900 fanden Fotografien auch in der Außengestaltung von Büchern Verwendung, mit dem vermehrten Aufkommen von Schutzumschlägen um 1925 auch bei reinen Textbänden. Die Verlage nutzten dieses Medium immer mehr als Blickfang und eigens gestaltetes Markenzeichen. So fand ein Wandel in der Bedeutung des Einbandes und des Schutzumschlages statt: weg vom rein kunsthandwerklichen Meisterstück hin zum Informationsträger. Die Fotografien auf dem Cover suggerieren einen Blick ins Buch. Waren anfänglich noch Rahmungen um das mittig platzierte Bild üblich, so trat in den 1930er-Jahren die vollflächige Illustrierung mittels Fotomontagen oder Einzelbild in Kombination mit einem Schriftzug und grellen Farben in den Vordergrund.

1. Weltkrieg

Für das unvollendet gebliebene Mappenwerk „Österreich-Ungarn in Waffen“ waren 500 fotografische Tafeln geplant. Es folgte noch der Tradition groß angelegter Tafelbände und sollte als „Kolossalpanorama ‚Krieg‘ aus hunderten Teilchen [als] eine vermächtnisheilige Lehre für alle kommenden Geschlechter des neu erstandenen Reiches“ bieten. Aus heutiger Sicht legt es – wie auch der mittelalterliche Krieger auf dem Einband – Zeugnis von den Fehleinschätzungen der österreichischen Armeespitze ab. Alice Schaleks Berichte von verschiedenen Frontabschnitten führten ein neues Genre der Reiseliteratur ein, dem ungeahnter Erfolg beschieden sein sollte: die mit eigenen Fotografien illustrierte abenteuerliche Erlebnisschilderung, die durch die permanente Verbesserung der Drucktechniken billig produziert in hoher Auflage vertrieben werden konnte.

Bruno Frei, *Jüdisches Elend in Wien* und *Das Elend Wiens*: Bis heute hat die erschütternde Kraft der auf billigstem Papier und in einfachster Ausstattung 1920 und 1921 erschienenen Broschüren nicht nachgelassen. Schockierende Bilder werden von Daten und Fakten begleitet, die erstmals bei einem Vortragsabend mit dem Titel »Bilder vom Wiener Elend« im Wiener Konzerthaus gezeigt wurden.

Vom Prachtband zum Kleinformat

Der Erste Weltkrieg leitete eine radikale Wende in der Buchproduktion ein. Zwar erschienen noch einige groß angelegte Tafelbände, die an den Publikationsstil der Vorkriegszeit angeschlossen. Doch die ab nun übliche billigere Herstellung von Büchern in Kleinformaten bewirkte auch einen Wandel in der Darstellung traditioneller Themen wie etwa den schon im 19. Jahrhundert beliebten Bildbänden über fremde Kulturen. Hier kam es zu einer Trennung zwischen wissenschaftlichen und populären Büchern, die etwa bei Hugo Bernatzik Auflagenhöhen von 250.000 Exemplaren erreichen konnten.

Anthropologie

Richard Buchtas schon in den 1870er-Jahren entstandene Aufnahmen aus dem Sudan waren noch der pittoresken Genrefotografie des Exotischen verpflichtet. Sie wurden 1881 in der damals schon fast altertümlich anmutenden Form von Originalfotografien in Kasette ausgeliefert. Jahre später verwendete der Afrikareisende Wilhelm Junker sie wieder, nun als Nachzeichnungen zur Illustration seines eigenen, eher abenteuerlichen Tagebuchs. Die Fotografien dienten hier als Beleg für schon Vergangenes: „Zum Glück für uns hat Buchta alle diese Typen zu einer Zeit aufgenommen, in welcher sie noch wenig ihrer urwüchsigen Eigenthümlichkeit verlustig gegangen waren.“ (*Hartmann 1881*)

Oscar Baumanns Fotografien von durch kriegerische Handlungen und Hungerkatastrophen gezeichneten Menschen in Afrika ließen wegen der großen Lichtkontraste in der Steppe kaum mehr eine Zeichnung in den dunklen Partien der Aufnahme erkennen. Daher wurden sie für den Bericht über die Massai-Expedition von seinen Freunden Rudolf Bacher und Ludwig Hans Fischer, die später zu den Gründungsmitgliedern der Wiener Secession gehören sollten, abgezeichnet. Von romantisierender Beschönigung kann in diesen Zeichnungen kaum die Rede sein (höchstens von Zensur), oft werden die Vereinzelung und Verelendung der Modelle noch unterstrichen.

Zu einer Zeit, als die indigene Bevölkerung zum größten Teil bereits brutal aus ihrer Heimat vertrieben worden war, fotografierte Martin Gusinde um 1920 die Bewohner Feuerlands in traditioneller Tracht, bei Jagd und Handwerk. Gusinde schuf aber auch sogenannte „Typenporträts“ und nahm zu Vergleichszwecken Schädel auf. Erst knapp vor dem 2. Weltkrieg publizierte er das Material in zahlreichen Bänden, denen anachronistischerweise eine Mappe mit Originalfotografien beilag: „Die deutlichste und am besten verwertbare Bildwiedergabe im rassenkundlichen Unterricht und bei anthropologischen Studien ist unbestreitbar die echte Photographie.“ Die daher immer noch außerordentlichen Kosten wurden wie in der Frühzeit des Fotobuchs durch Subskription finanziert.

Der erfolgreichste österreichische Autor von Berichten aus fernen Ländern, Hugo Adolf Bernatzik, begann seine Karriere als Autor von Reportagen, erst später fand er zur Ethnografie. Seine dynamischen und unmittelbar wirkenden Bilder eroberten eine neue Leserschaft und trieben die Auflagen seiner Bücher in vergleichsweise schwindelerregende Höhen. Durch Ausschnittwahl und Retusche ließ sich die Wirkung der Aufnahmen nach Wunsch verändern oder verstärken, wovon Bernatzik vielfach und je nach Publikationsort unterschiedlich Gebrauch machte.

Industrie und Architektur

Seit den vereinzelt Pionierleistungen der 1860er-Jahre hatte die Markenpflege großer Industriebetriebe in Form von fotografischen Dokumentationen und illustrierten Publikationen erheblich zugenommen. Jubiläumsschriften und Werbebroschüren aller Art stellten einen neuen, nicht zu unterschätzenden Markt für die professionalisierte und damit billiger produzierende Reproduktions- und Druckindustrie dar. Zu den innovativsten Benützern der Fotografie gehörten Architekten, die – eine Seltenheit in Österreich – auch für neue Arten der Buchgestaltung im Sinn des Bauhauses aufgeschlossen waren.

Spezialisierte Verlage und ihre Themen

Die Verbesserung der Drucktechniken ermöglichte die Spezialisierung einiger Verlage auf mit Fotografien illustrierte Publikationen. Umfangreiche Bildersammlungen der unterschiedlichsten Fachgebiete zwischen Augenheilkunde, musealen Beständen oder zeitgenössischer Architektur zeugen vom Wunsch, einem breiteren Publikum visuelle Information in enzyklopädischer Form zur Verfügung zu stellen.

Andererseits galt es neue, erst jüngst entwickelte Themenfelder zu bedienen, die direkt aus den Möglichkeiten der technischen Bildherstellung erwachsen. Diese konnten – aufwendig gestaltet und in kleinen Auflagen hergestellt – von der Selbstdarstellung wohlhabender Amateurfotografen bis zu den zahlreichen Bildbänden der Gemeinde Wien reichen, die einem breiten Publikum von den Errungenschaften Bürgermeister Karl Luegers berichten sollte.